



K S V

presse.medien.info

Positiv bilanziert, wer positiv denkt

Internationale Insolvenzstatistik 2004

Wien, 22.06.2005. Im internationalen Insolvenz-Vergleich nimmt Österreich schon seit längerem eine Spitzenposition ein und durchlebt auch gegenwärtig eine Insolvenzwelle, die einen Pleiterekord nach dem anderen bringt. Auch ein vergleichender Blick über die Landesgrenzen hinaus vermag da nicht zu beruhigen.

Bei den Unternehmensinsolvenzen rangiert Österreich schon seit längerem im internationalen Spitzenfeld; und darauf können wir nicht wirklich stolz sein. Die Zahlen zur internationalen Insolvenzstatistik 2004 legen ein eindeutiges Zeugnis davon ab, dass der Sanierungsbedarf der österreichischen Wirtschaft nicht ab-, sondern zugenommen hat. 2004 wurden mehr Unternehmen in Österreich insolvent, als in irgendeinem Jahr davor. Einsame Spitze – hoffen wir. Es sollte nämlich allmählich wieder bergab gehen.

Ursachen:

Die Ursachen für das so gehäuft auftretende Scheitern der Unternehmen sind vielfältig. Aus Sicht der Unternehmer sind primär die Banken und der Wettbewerb schuld. Aus Sicht der Konkurrenz ist der Unternehmer schuld, der irgendwann die Rechnung für Misswirtschaft und konstantes Preisdumping erhält. Aus Sicht des KSV tritt neben all diese Gründe auch noch die Arithmetik.

Aber nicht deshalb, weil österreichische Unternehmer schlechtere Rechner als ihre europäischen und internationalen Kollegen wären. Es gibt nur leider viel zu wenig ihnen. Und so dividiert der Statistiker Jahr für Jahr die tatsächlich zu hohe Anzahl der Insolvenzen in Österreich durch die tatsächlich und leider viel zu geringe Anzahl von Unternehmen in unserem Land. Gab es vor 10 Jahren ca. 280.000 Unternehmen in unserem Land, so sind es Ende 2004 ca. 346.000. Das ist eine jährliche Zuwachsrate von 2,4%. Zuwenig, um unsere Position am unteren Ende der europäischen Tabelle der Selbständigen aufzuholen. Österreich scheint ein Land mit hoher Staatsquote, Pensionssehnsucht schon bei Schulabgängern und wenig Unternehmergeist zu bleiben.

Trotzdem ist der Zuwachs an Insolvenzen auch zu einem gewissen Teil auf die in den letzten Jahren gestiegenen Unternehmensgründungen zurückzuführen. Sollte es nach vielen Jahren der anhaltenden Gründungszuwächse im Jahr 2010 eine Gesamtzahl von 400.000 Unternehmen geben, und die Insolvenzen vielleicht auf 4.000 pro Jahr zurückgegangen sein, dann wird auch Österreich eine Insolvenzrate von 1 % vorweisen können.

Westeuropa-Vergleich:

Die größten Zuwächse verzeichneten Portugal (+ 31%) und Griechenland (+20%). Beide Länder zählen zum „Sun-Belt“ Europas, sind Nettoempfänger von europäischen Transferzahlungen und gehören mit Insolvenzzraten von deutlich unter 1% nicht gerade zu den Krisenregionen Europas.

Der Gesamtrückgang in Westeuropa (- 0,3%) sollte uns Österreicher mehr als nur nachdenklich stimmen; unser Zuwachs von 12% gegenüber 2003 gepaart mit der höchsten Insolvenzzrate Westeuropas (1,8%) ergeben schon fast so etwas wie einen Kombinationsieg – im Negativen Bereich.

Deutschland konnte 2004 den Anstieg der Unternehmenspleiten stoppen: minus 0,3%. Nicht übersehen dürfen wir allerdings, dass Großpleiten in Deutschland auch im Jahr 2004 für negative Presse, schlechte Stimmung und viele abgebaute Arbeitsplätze verantwortlich zeichnen. Dagegen sucht man in Österreich vergeblich in der Insolvenzstatistik 2004 nach größeren Insolvenzen. Die größte Insolvenz betraf einen Umweltsanierungsfall „Deponie Helene Berger“, der nur zwei Gläubiger aus dem Kreis der Öffentlichen Hand hatte. Deutschland hat tatsächlich bessere Exportzahlen, als die laufend depressiven Nachrichten vermuten ließen. Nicht nur aus unserer Sicht: eine hausgemachte Depression.

Großbritannien ist aber mit einem Rückgang der Unternehmensinsolvenzen von 14% gegenüber 2003 auf ein Niveau von 0,3% der Musterknabe. Ein ausgezeichnetes Wirtschaftswachstum, Stabilität der Zinsen und Preise haben dies ermöglicht. Dass England zugleich extreme Einkommensunterschiede, einen überhitzten Immobilienmarkt im Großraum London und rückgestauten Sanierungsbedarf im Öffentlichen Sektor verzeichnet, lässt aber hier eine Trendumkehr erwarten.

Unternehmersdichte und Insolvenzen:

Österreich liegt mit 42,7 Unternehmen pro 1.000 Einwohner am unteren Ende der Skala. Der europäische Mittelwert liegt bei 61 Betrieben aus 1.000 Einwohner.

Spitzenreiter sind nahezu ausschließlich skandinavische Länder mit Schweden (96,7), Norwegen (93,8) und Finnland (90,6) an der Spitze. Unternehmersdichte und Sozialstaat scheinen ganz gut Hand-in-Hand zu gehen – in Skandinavien. Finnland – ein Land mit dem sich Österreich gerne vergleichen würde – legt mit einem weiteren deutlichen Rückgang der Insolvenzen um fast 13% und einer Insolvenzzrate von 0,5% die Latte ganz schön hoch. Auch wenn PISA mit der Insolvenzentwicklung vordergründig nichts zu tun haben mag, lohnt es sich doch zweifellos, ein bisschen „benchmarking“ der Bildungs- und Wirtschaftspolitik vorzunehmen.

Osteuropa – Das neue Europa:

Hyperwachstum – Reformstau und Umbau der Wirtschaft sind die Kennzeichen der neuen EU-Mitglieder. Nur so sind die absolut divergierenden Entwicklungen zu interpretieren: Lettland ein Plus an Insolvenzen von 58% - Bulgarien ein Minus von 60%. Der Beitrittswerber Kroatien eine Insolvenzzrate von 1,8% - Bulgarien eine Insolvenzzrate unter der Wahrnehmungsschwelle. Tatsächlich überdeckt Wirtschaftswachstum und positive Stimmung in einem Land die Strukturdefizite der Wirtschaft. Kredite werden verlängert – Umsätze vorfinanziert und der positive Sog zieht auch die schwachen Unternehmen mit. Zuletzt sorgt der Staat über Auffanggesellschaften und Restrukturierungsbanken, dass die überkommene „smoke-stack“ Industrie nicht überall gleichzeitig geschlossen und demontiert wird. Wenn die Wirtschaftspolitiker der jungen EU Staaten die Zeichen der Zeit richtig deuten, dann warten sie aber nicht zu lange mit den nötigen und auch schmerzhaften Schritten und Schnitten. Der gegenwärtige Aufschwung lindert jeden Schmerz.

Und Kroatien scheint hier beherzt zuzugreifen. Ein Wirtschaftswachstum im Bereich von 5% gibt die Kraft für die Bewältigung struktureller Defizite in der Wirtschaft.

Viel ist vom Rückstau der Insolvenzen in Osteuropa geschrieben worden. Natürlich sind Insolvenzraten von 0,2% (Tschechien) oder nahezu 0% (Polen) kein wahrer Spiegel der wirtschaftlichen Zustände in den jeweiligen Ländern. Es wird dort tatsächlich einen Rückstau an Insolvenzen geben. Doch profitieren diese Länder von einer Aufbruchsstimmung und einem Optimismus ihrer Betriebe und Bevölkerung, die in Westeuropa derzeit undenkbar sind. Wirtschaft findet eben auch im Kopf statt. Und wer positiv denkt, kann auch leichter positiv bilanzieren.

Autor: Hans-Georg Kantner

Der KSV in Kürze

Der KSV ist führender Gläubigerschutzverband Österreichs, mit dem Ziel, Wirtschaftstreibende vor finanziellem Schaden zu bewahren und damit ihre Liquidität zu fördern. Internationale Wirtschaftsauskünfte, Inkasso-Dienstleistungen oder Vertretung in Insolvenzverfahren sichert den Kunden jenen entscheidenden Wissensvorsprung, der für professionelles Risikomanagement notwendig ist. 70% der Wirtschaftsinformationen werden bereits online abgerufen. Auch Inkasso- und Insolvenzdienstleistungen können über www.ksv.at genutzt werden.

Durch internationale Tochterfirmen und strategische Beteiligungen ist die KSV Group entstanden, die einerseits für technisches Know-how und andererseits für weltweite Verbindungen steht. Der Verein untersteht zwar einem Präsidium und Vorstand. Die operative Geschäftsführung obliegt jedoch Johannes Nejedlik und Karl Jagsch. 650 Mitarbeiter betreuen heute 20.000 Mitglieder an 34 in- und ausländischen Standorten. Der Umsatz in Österreich betrug für 2004 EUR 38 Mio.

Rückfragenhinweis: Nina Stuttmann

KSV-Unternehmenskommunikation, Tel: (01)534 84-8182, e-Mail: stuttmann.nina@ksv.at



K S V

Internationale Insolvenzstatistik 2004

Beilage

Land	Unternehmens- insolvenzen 2004	Unternehmens- insolvenzen 2003	Veränderung	Insolvenz- rate
Österreich**	6.318	5.643	12,0%	1,8%
Belgien	8.025	7.629	5,2%	0,9%
Dänemark	2.620	2.506	4,5%	0,5%
Deutschland**	39.213	39.320	- 0,3%	1,3%
Finnland	2.375	2.714	- 12,5%	0,5%
Frankreich	40.993	41.631	- 1,5%	1,4%
Griechenland	577	480	20,2%	0,1%
Großbritannien	12.191	14.184	- 14,1%	0,3%
Irland	326	316	3,2%	0,2%
Italien*	16.800	15.900	5,7%	0,3%
Luxemburg	630	653	- 3,5%	1,6%
Niederlande	6.643	6.386	4,0%	1,0%
Norwegen	2.684	3.086	- 13,0%	0,6%
Portugal	3.123	2.388	30,8%	0,7%
Schweden	7.649	8.237	- 7,1%	0,9%
Schweiz	4.955	4.539	9,2%	1,1%
Spanien*	970	880	10,2%	0,0%
Gesamt Westeuropa	156.092	156.492	- 0,3%	0,6%
Bulgarien	208	494	- 57,9%	0,0%
Estland	260	255	2,0%	0,2%
Kroatien	1.738	k.a.		1,8%
Lettland	1.481	941	57,4%	1,6%
Litauen	624	703	- 11,2%	0,9%
Polen	1.466	2.195	- 33,2%	0,0%
Rumänien	3.353	6.145	- 45,4%	0,4%
Slowakei	799	1.172	- 31,8%	0,2%
Slowenien	789	687	14,8%	0,5%
Tschechien	2.234	2.544	- 12,2%	0,2%
Ungarn	7.519	7.790	- 3,5%	1,6%
Gesamt Osteuropa	20.471	22.926	- 10,7%	0,2%
Japan	13.837	16.624	- 16,8%	0,2%
Kanada	8.128	8.844	- 8,1%	0,3%
USA	35.155	35.037	0,3%	0,1%

Quelle: KSV, Coface Intercredit

*) geschätzt

**) inklusive abgewiesener Konkursanträge

Anmerkung: Die Zahlen sind durch unterschiedliche Insolvenzgesetzgebungen nur bedingt vergleichbar.